

Schallplatte 'Musik aus dem Münster in Bern – Samstagabendfeier', vom 22. Februar 1964

Text auf der Rückseite der Schallplattenhülle:

Am Hauptportal des BERNER MÜNSTERS sind die Worte in den grünlich-grauen Sandstein eingehauen: "in dem jar nach der geburt christi 1421 an dem elften mertzen ward der erste stein geleit an dieser kilchen". Matthäus Ensinger aus Ulm ist der geistige Schöpfer dieses Hauptwerkes schweizerischer Spätgotik, an dem in jedem Jahrhundert weitergebaut worden war. Den letzten künstlerischen Zuwachs erhielt der Bau durch das grosse Jesaja-Fenster von Felix Hofmann, im Jahre 1947 auf der Plattformseite angebracht.

Bauleute, auch wenn sie Kirchen erstellen, sind Menschen. Das gilt auch für die Erbauer des Münsters. Die Stadtgemeinde zählte damals 4'500 Seelen. Für die einen mag es ein Zeichen ihres Christenglaubens gewesen sein, für die andern Ausdruck des Tatendranges und Machtstrebens. So achtete man bewusst darauf, dass das Mittelschiff zwei Meter höher wurde als dasjenige der fürstbischöflichen Kathedrale in Lausanne. Das viele Geld musste auf allerlei Weise, auch durch Frondienste und Sonderablässe, beschafft werden; sogar eine Judenverfolgung wird damit in Zusammenhang gebracht. Und die vorderste der fünf törichten Jungfrauen am Hauptportal ist eine Negerin. So steht das Monument, nur scheinbar unberührt, mitten im

Wandel der Geistesströmungen.

Unmittelbar vor Beginn der Reformation wurde im Münster an 25 Altären die Messe gelesen; 22 Kaplane versahen den geistlichen Dienst. Geblieben ist ein Taufstein, ein Abendmahlstisch und die Kanzel, auf der das Buch der Bücher aufgeschlagen und den Bürgern verkündet wird, was Gottes heiliger und barmherziger Wille ist. Unser Münster erlebte geistlich gute und weniger gute Zeiten. Ein Gebetbuch aus dem Jahre 1681 ist betitelt: "betbuch zu beten allabendlich in der grossen kilchen zu bern". So war also noch 150 Jahre nach der Glaubenserneuerung an jedem Werktagabend ein Gottesdienst. Es kamen aber auch Zeiten, da jeden Werktag viermal die Glocken läuteten, ohne dass hinter der Fassade ein geistlicher Dienst stattgefunden hätte.

Seit der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts sind Anzeichen der Erneuerung und Vertiefung des geistlichen Lebens erkennbar. Dazu gehören auch die Samstagabendfeiern, welche die Gemeinde um 17.30 Uhr ins Münster rufen und auf den Sonntag vorbereiten. Auf vorliegender Schallplatte ist eine solche Feier festgehalten, dem Thema der Gottes- und Bruderliebe gewidmet. Christus hat seine tägliche Gegenwart verheissen, wo immer zwei oder drei miteinander beten und unterm Wort stehen. Also ist der Herr der Kirche gegenwärtig, wo Menschen im Gottesdienst — sei es in der Vorstadtkapelle oder in der "grossen kilchen" — sich zum Singen, Beten und Hören des Wortes Gottes versammeln.

Walter Lüthi